

AUNS *Klartext*

Ein freies Volk sein



AUNS
ASIN
ASNI

PUBLIKUMSORGAN
DER AKTION FÜR
EINE UNABHÄNGIGE UND
NEUTRALE SCHWEIZ

Juli 2010

137. AUSGABE

Über 46 000 Mitglieder und Sympathisanten

SPALTE DES PRÄSIDENTEN

DIE EURO-KRISE STÄRKT DIE AUNS!



Mit dem Bundesgesetz über das eidgenössische Münzwesen vom 7. Mai 1850 führte der junge Schweizerische Bundesstaat die Einheitswährung Franken ein. Die EU-Befürworter weisen gerne auf diesen historischen Vorgang hin und sehen in der Übernahme der Einheitswährung Euro einen

für die Schweiz logischen Schritt. Bei der Euro-Einführung wurde prophezeit, die Schweiz werde ihre Funktion als «sicherer Hafen» während Krisen zusehends verlieren. Heute, kurz vor unserem Bundesfeiertag, stellen wir fest, dass der Franken wiederum zur «Fluchtbürg» wird. Eine kürzlich vorgestellte Studie der Credit Suisse mit dem Titel «Schweizer Wirtschaft geht gestärkt aus Krise hervor» kommt zum Schluss: «... die Schweiz hat durchaus das Potenzial, im internationalen Wettbewerb langfristig als Gewinnerin hervorzugehen.» Dass dazu ein EU-Beitritt notwendig wäre, wird nicht gefordert.

Der Schweizer Franken allein sichert uns die Unabhängigkeit und den Wohlstand nicht. Vielmehr gehören dazu weitere Säulen, die untereinander in enger Beziehung stehen: Direkte Demokratie, Föderalismus, bewaffnete Neutralität, Milizprinzip, Eigenverantwortung. Und diese Säulen wiederum stützen sich auf einem ausgeprägten Willen nach Freiheit ab. Die Schöpfer unseres Bundesstaates haben es verstanden, diese Freiheit ihrem Volk zu gewähren. Deshalb haben wir es bis heute geschafft, Krisen besser als andere zu meistern. Im europäischen Vergleich stehen wir in Sachen Staatsschulden, Arbeitslosigkeit und Wettbewerbsfähigkeit sehr gut da. Im politischen Bereich gelten wir nach wie vor als die Demokratie. Aber auf den Lorbeeren auszuruhen wäre fatal. Ebenso gefährlich ist das Anpassertum in Bundesbern, das im Gegensatz zu unseren Vorfahren die Freiheit zusehends erdrückt. Und das Ziel EU-Beitritt geistert unvermindert weiter. Die Euro-Krise ist die Krise der Europäischen, der politischen Union. Die geblendeten Beitrittsbefürworter wollen diese Tatsache nicht anerkennen und behaupten weiterhin: «Die EU wird gestärkt aus dieser Krise hervorgehen!». Diese Floskel werden wir bald gebetsmühlenartig in 1.-August-Reden hören. Und einmal mehr werden dadurch die Stärken unseres Landes relativiert und ins Lächerliche gezogen. Deshalb wird die AUNS Jahr für Jahr immer wichtiger.

In eigener Sache: Vielleicht ist Ihr Nachbar, Ihre Nachbarin noch nicht AUNS-Mitglied!

Nationalrat Dr. Pirmin Schwander

AUNS Klartext

Nr. 137 Juli 2010



PUBLIKUMSORGAN
DER AKTION FÜR
EINE UNABHÄNGIGE UND
NEUTRALE SCHWEIZ

INHALT

SPALTE DES PRÄSIDENTEN	2
EU – SCHWEIZER FRANKEN	3
DER EURO, EIN GROSSER FLOPP!	3
SCHWACHER EURO: WAS IST ZU TUN?	4
TESSIN:	
BILATERALE GRENZERFAHRUNGEN	6
STARK STEIGENDE ARBEITSLOSIGKEIT	6
NEUER ARMEEBERICHT	7
«EINE MODERNE, STARKE MILIZARMEE ZUM SCHUTZ UNSERES LANDES»	7
HELVETIA	8

Bildnachweis:

Titelseite: © AUNS

Keystone: 3, 4, 5

Adresse: AUNS, Redaktion, Thunstrasse 113,
Postfach 669, 3000 Bern 31, Telefon 031 356 27 27,
Fax 031 356 27 28, redaktion@auns.ch,
Postkonto: 30-10011-5

Die Aktion für eine unabhängige und neutrale Schweiz (AUNS) ist die grösste überparteiliche Volksbewegung für Freiheit, Unabhängigkeit, Neutralität und Sicherheit.

Die Ziele der AUNS (Art. 2 der Statuten):

- **Überwachung der Aussenpolitik des Bundes sowie Orientierung der Mitglieder und des Volkes über die Probleme und die Problematik der schweizerischen Aussenpolitik;**
- **Einsatz zur Wahrung der Unabhängigkeit, der Neutralität und der Sicherheit der Schweizerischen Eidgenossenschaft;**
- **Verhinderung von Aktivismus bei der Aussenpolitik und von unnötigen internationalen Engagements.**

Die Statuten der AUNS sind auf www.auns.ch abrufbar.

LEGATE

In einem Testament bestimmen Sie über Ihren Tod hinaus, was mit Ihrem Sparguthaben, Ihren Wertschriften und Liegenschaften geschehen soll. Wenn Sie die AUNS berücksichtigen, unterstützen Sie unsere Arbeit zum Erhalt der freien und neutralen Schweiz. Herzlichen Dank.

EURO – SCHWEIZER FRANKEN

DER EURO, EIN GROSSER FLOPP!

NATIONALRAT ANDREAS BRÖNNIMANN, EDU, UNTERNEHMER, MITGLIED
DER FINANZKOMMISSION DES NATIONALRATES, BLP BE



Am 1.1.2002 war es soweit, der Euro wurde in der EU eingeführt. Die deutsche Bevölkerung tauschte mit Wehmut die DM gegen den Euro ein. Lastwagenweise wurden Lire, Peseten, Drachmen usw. in glänzende Euros umgetauscht. Mit Pauken und Trompeten wurde das goldene

Euro-Zeitalter eingeläutet. Künstlich und mit allen buchhalterischen Winkelzügen überlebte der Euro die ersten sieben Jahre. Doch an den Klippen der Finanz- und Wirtschaftskrise zerschellte die nur auf der Münze glänzende Währung.

SICHERE INSEL SCHWEIZ

Die kleine Schweiz inmitten der EU erweist sich in diesen stürmischen Zeiten als sichere Insel. Der Schweizer Franken ist seit jeher eine der stärksten und zuverlässigsten Währungen der Welt. In der Schweiz wird nicht nur glänzendes Geld gedruckt, nein der Gegenwert wird seriös erwirtschaftet und ist vorhanden. Warum bringen die Bürger dieser Welt ihre Ersparnisse in die Schweiz? Die Schweiz ist ein zuverlässiger Partner und ein sicherer Hafen für Vermögenswerte. Sicher gibt es unter den Kunden auch schwarze Schafe, aber der überaus grösste Teil der Anleger bringen ihr ehrlich verdientes Geld in den sicheren Hafen der Schweiz.

FEHLKONSTRUKTION

Der Euro ist die grösste Fehlkonstruktion aller Zeiten. Vergleichen wir nur die ehemalige DM mit der italienischen Lira, den spanischen Peseten oder der griechischen Drachme. Hier liegen Welten bezüglich der Kaufkraft oder Wirtschaftsleistung der Staaten. Dank dem Euro konnte Griechenland mit der grossen Kelle anrichten und Jahr für Jahr Schulden anhäufen. Sie genossen das Leben und gingen mit 52 Jahren in Pension. Nun wollen auch die mittellosen Ostblock-Staaten in die EU, um sich durch den Euro redlich zu nähren. Der Euro wird weiter fallen und fallen, bis er schlussendlich aufgelöst wird und jeder Staat wieder seine eigene Währung hat. Wenn in Deutschland eine Volksabstimmung für die Wiedereinführung der DM möglich wäre, würde diese Abstimmung dem Euro sofort eine riesige Abfuhr erteilen.

FRAGWÜRDIGE EURO-KÄUFE

In vergangener Zeit kaufte die Nationalbank in übertriebenem Masse Euro ein, um die Europäische Währung zu stützen. Im Keller der Nationalbank wurden neue Regale gebaut und mit 150 Milliarden Euro gefüllt. Milliardenverluste für die Nationalbank sind mit diesen Euroeinkäufen vorprogrammiert.

In der Sommersession reichte ich im Nationalrat einen Vorstoss mit dem Titel «Das Klumpenrisiko der riesigen Euro-Bestände im Keller der Nationalbank» ein. Als Nichtmitglied der EU haben wir kein grosses Interesse, aber mit Sicherheit keine Verantwortung, den Euro zu retten.

STOLZ AUF DEN SCHWEIZER FRANKEN

Die Schweizer Wirtschaft ist es gewohnt, mit einem starken Franken zu leben und ist bisher sehr gut gefahren. Trotz immer stärkerem Franken nahmen die Exporte Jahr für Jahr zu. Von einer stabilen und starken Währung träumt auf der ganzen Welt jede Regierung. Schweizer Unternehmen werden sich hüten, in ein schwaches Euro-Land umzusiedeln, es wäre ein grosser Fehler, welchen sie sofort teuer zu bezahlen hätten.



Die Konstruktion Euro ist ein Flopp!

(Bild: Montage eines monumentalen Euro-Symbols vor der Europäischen Zentralbank in Frankfurt, Dezember 2001)

Die Medien jammern Tag für Tag wegen dem starken Franken. Seien wir stolz, dass wir eine starke und zuverlässige Währung besitzen. Für den Import ist das ein grosser Vorteil für unser Land. Wir werden sehen, dass auch unser Export nicht einbrechen wird. Unsere Güter sind in der ganzen Welt gefragt, Qualität hat eben ihren Preis, und das akzeptieren die Konsumenten, welche Schweizer Produkte wünschen. Auch der Tourismus ist nicht gefährdet. Wer in der Schweiz die Skiferien verbringen will oder die schöne Natur und Landschaft geniessen will, bezahlt auch den entsprechenden Preis. Lassen wir uns nicht verunsichern; für den schwachen Euro sind wir Schweizer nicht verantwortlich. Fahren wir zuverlässig und selbstbewusst weiter, der starke Franken ist ein Beweis, dass die Schweiz auf dem richtigen Kurs ist.

EU: BRANDBESCHLEUNIGER NATIONALER SPANNUNGEN

Die Weigerung der Politik, die Euro-Krise an der Wurzel anzugehen, erzeugt gewaltige Spannungen. Was beispielsweise deutsche Zeitungen über Griechenland schreiben, ist

alarmierend. Das angebliche Friedensprojekt EU wird plötzlich zum Brandbeschleuniger nationaler Spannungen.

[Christoph Blocher, Weltwoche 20/2010]

SCHWACHER EURO: WAS IST ZU TUN?

NATIONALRAT HANS KAUFMANN, SVP, WIRTSCHAFTSBERATER, MITGLIED DER KOMMISSION FÜR WIRTSCHAFT UND ABGABEN DES NATIONALRATES, WETTSWIL AM ALBIS ZH



Der Euro ist zur Jahresmitte 2010 auf ein neues Tief von CHF 1.31 abgestürzt. Der Kurseinbruch um 22% innert nur 32 Monaten stellt die Schweizer Exportwirtschaft vor Existenzprobleme, denn eine solche Wechselkursveränderung in einer derart kurzen Zeit lässt sich durch Produktivitätsfortschritte kaum

wettmachen. Der Kurseinbruch erfolgte, obwohl die Schweizerische Nationalbank mit enormen Devisenkäufen in Höhe von fast CHF 200 Mrd. innert nur 15 Monaten intervenierte. Bei der Einführung im Jahr 1999 wollte man dem Schweizer Volk noch einreden, der Franken würde gegenüber dem Euro massiv an Wert verlieren. Der Euro werde zu einem neuen Wachstumsschub in der EU führen, an dem die Schweiz nicht teilhaben könne, weil sie nicht der EU und nicht der Euro-Zone angehöre. Seither hat der Euro um 19% abgewertet und der Wachstumsschub erwies sich als Luftschloss.

Als einziger der EU-Spitzenpolitiker wagte bisher der tschechische Präsident Vaclav Klaus, den Euro als gescheitert zu erklären. Er kritisiert nicht nur die Verletzungen der Maastrichter Verträge und die verfrühte Unterstellung extrem unterschiedlicher Volkswirtschaften unter eine Einheitswährung. Er stellt ernüchternd fest, dass die Wachstumsversprechen nicht in Erfüllung gingen. In den Jahren vor dem Euro-Start lag das Wirtschaftswachstum der Euro-Länder wesentlich höher als in den letzten Jahren, obwohl dieses Wachstum mit einer ungezügelter Verschuldungspolitik noch forciert wurde. Der Europäischen Zentralbank (EZB) zufolge betrug das durchschnittliche jährliche Wachstum der Euro-Länder in den Siebzigerjahren 3,4%, in den Achtzigerjahren 2,4%, in den Neunzigerjahren 2,2% – im Jahrzehnt des Euro, also von 2001 bis 2009, jedoch lediglich 1,1%. Die Schweiz brachte es trotz starker Währung auf 1,6%.



Seit seiner Einführung hat der Euro 19% an Wert verloren!



Die EU- und Euro-unabhängige Schweiz meistert schwierige Gewässer besser!

Eine Gemeinschaftswährung über einen Wirtschaftsraum, in dem die Wirtschaftsleistung pro Kopf von Land zu Land zwischen 41% und 268% des EU-27-Durchschnitts variieren, musste früher oder später scheitern. Sie beraubt die einzelnen Länder einer selbständigen Geldpolitik. Fehlende Wettbewerbsfähigkeit lässt sich nicht mehr mit Abwertungen ausgleichen. Viele schwächere Länder haben zwar anfänglich davon profitiert, dass sich die Zinsen in der EU weitgehend dem tiefen Zinsniveau Deutschlands anpassen. Sie haben die sinkenden Zinsen jedoch nicht genutzt, um ihre Staatshaushalte zu sanieren. Im Gegenteil, die Neuverschuldung wurde durch die sinkenden Zinssätze erleichtert, weil die Zinslast nicht im Ausmass der Neuverschuldung anstieg.

Nachdem die Staatsverschuldung vieler Länder nun aber ein Ausmass erreicht hat, das von den Kapitalmärkten nicht mehr toleriert wird, müssen die hochverschuldeten Länder und damit auch ihre Banken und Unternehmen wieder wesentlich höhere Zinsen bezahlen. Diese Wettbewerbsnachteile sind eine Folge der verlorenen Souveränität, und sie werden zu einem markanten Wohlstandverlust führen. Aber auch die besser gestellten Länder werden Wohlstand einbüßen, denn sie werden Hilfspakete in Milliardenhöhe an die schwachen Euro-Ländern bezahlen oder garantieren müssen. **Wäre die Schweiz EU- und Euro-Mitgliedsland müsste sie nun inklusive IWF-Verpflichtungen für Beträge von CHF 30–40 Mrd. geradestehen.** Die Hilfgelder für marode Euro-Länder zur Abwehr von Dominoeffekten wurden mit Auflagen, Androhungen (Stimmrechtsverlust, Subventionssperren, Euro-Ausschluss, Strafzahlungen) und rigorosen Sparmassnahmen verknüpft. Der schleichende Souveränitätsverlust hat viele Länder in demütigende Abhängigkeiten geführt. Die Dominanz der EU-Grossmächte wird immer unerträglicher und die Brüsseler Machtzentrale schmiedet bereits Pläne, die Zentralisierung voranzutreiben. So sollen die Transfers zwischen den Ländern mit einer Erhöhung der EU-Beiträge von heute rund 1,36% des Bruttosozialproduktes auf 2% ausgebaut und die Wirtschaftspolitik verstärkt von Brüssel aus festgelegt werden. **Für die Schweiz würde letzteres einen jährlichen EU-Beitrag von**

über CHF 10 Mrd. bzw. rund 18% des Bundesbudgets bedeuten. Wenn man all diese Nachteile für die einzelnen EU-Länder betrachtet, dann muss man sich nur wundern, dass die Mehrheit unseres Bundesrates nach wie vor einen EU-Beitritt befürwortet. Nur eine eigenständige Geld- und Wirtschaftspolitik, aber auch gesunde Staatsfinanzen und selbst ein starker Franken, der zu Produktivitätsfortschritten und Innovation zwingt, garantieren Wohlstand.

«DIE ZUKUNFT LIEGT NICHT IN EUROPA»

Andreas Höfert, Chefökonom UBS, Zürich, warnt vor der nächsten Euro-Krise und rät Schweizer Firmen, sich nicht nur auf das «alte Europa» zu fokussieren:

«Deutschland, Frankreich und Italien befinden sich verglichen mit dem Rest der Welt auf dem absteigenden Ast. Die Zukunftsmärkte sind Südostasien, einige Schwellenländer Lateinamerikas und der Nahe Osten. Zudem hat sich in der Krise klar gezeigt, dass es ein Vorteil ist, wenn man über eine eigene Währung verfügt und eine eigene Geldpolitik betreiben kann. Die Schweiz ist ein Hort der Stabilität. Meiner Meinung nach liegen die Vorzüge der Schweiz darin, dass sie weder Mitglied der EU ist noch am Euro teilnimmt. Sie kann deswegen ihre Politik viel flexibler gestalten.»

[Handelszeitung online, 13.5.2010]



EU-Beitritt heisst Verzicht auf eine eigene Währung und weniger Wohlstand!

TESSIN: BILATERALE GRENZERFAHRUNGEN

STARK STEIGENDE ARBEITSLOSIGKEIT!

NATIONALRAT NORMAN GOBBI, LEGA, KOMMUNIKATIONSBERATER, PIOTTA TI



Das Tessin ist zweifellos jener Kanton, der in unserem Land die negativen Folgen des freien Personenverkehrs und der Schengener Abkommen am meisten zu spüren bekommt. Nur zwei Stichworte seien genannt: **Arbeitslosigkeit und unlauterer Wettbewerb.**

Der Kanton Tessin hat im Verlaufe der letzten Jahre ein Phänomen verzeichnen müssen, das in anderen Landesteilen kaum vorkommt. Die Zahl der Beschäftigten ist generell gestiegen, was trotz der Wirtschaftskrise als Symptom für eine positive Wirtschaftsentwicklung gewertet werden kann; das Problem dabei ist allerdings, dass dabei gleichzeitig die Zahl der Arbeitslosen zugenommen hat. Warum?

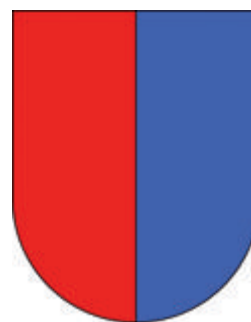
Der Grund ist einfach: **Der Tessiner Arbeitsmarkt wird von italienischen Grenzgängern überflutet.** Zahlenmässig sind es über 45000, die täglich in die Schweiz einreisen (in einen Kanton mit 340000 Einwohnern) um dort zu arbeiten, währenddem sich die Arbeitslosigkeit um die 5% bewegt.

Unlängst hat unsere Bundespräsidentin Doris Leuthard unbeeindruckt festgestellt, «dass kein Zusammenhang bestehe zwischen der Anzahl der Grenzgänger und der Zunahme der Arbeitslosigkeit», sei dies im Tessin oder anderswo in der Schweiz. Wenn diese Aussage nicht von der Chefin unseres Volkswirtschaftsdepartements stammte, könnte man sie als belanglos abtun; aber wenn Frau Leuthard klare Zahlen und offensichtliche Zusammenhänge abstreitet, ist dies schlimm und als Indiz für eine intellektuelle Böswilligkeit zu werten.

Ende 2009 nahm die Zahl der Beschäftigten im Tessin um 0,8% ab, währenddem die Zahl der Grenzgänger um 1,3% stieg.

Die Zahl der Grenzgänger erreichte im 1. Halbjahr 2010 44627 Einheiten, mit Zunahmen sowohl beim Handel als auch bei der Stellenvermittlung, während sie in der Industrie abnahm. Somit ersetzen und konkurrenzieren die Grenzgänger einheimische Arbeiter. Ende des 3. Trimesters 2009 nahm die Zahl der Beschäftigten im Tessin auf 173 000 ab (-0,8%), wovon 44000 Grenzgänger sind (+1,3%); wenn Frau Leuthard den Unterschied zwischen der gesamthaften Abnahme von -0,8% und der Zunahme der Grenzgänger um + 1,3% nicht versteht, darf man sich nicht wundern über die gegenwärtige Regierungskrise im Bundesrat und über die mangelnde Fähigkeit des Volkswirtschaftsdepartements, auf nationaler Ebene Probleme zu lösen.

Die Grenzgänger verlangen oft weit tiefere Löhne als in den Bilateralen Abkommen vertraglich abgemacht. Oft stösst man auf Stundenlöhne von 12 bis 15 Franken, insbesondere für die von Stellenvermittlungsbüros angestellten Grenzgänger, und das sind nicht wenige; sie machen nämlich insgesamt 18% aller Grenzgänger aus.



Bilaterale fördern Arbeitslosigkeit

Aber der unlautere Wettbewerb hört nicht hier auf. Die italienischen Unternehmen werden im Tessin dank unserer unbürokratischen Praxis tätig, welche den Zugang zum Tessiner Arbeitsmarkt erleichtert; die Handwerker arbeiten zu Schleuderpreisen und profitieren von der schlechten Angewohnheit, die einheimischen Unternehmen nicht zu bevorzugen. Daraus folgt, dass insgesamt rund 50 000 Grenzgänger und entsandte Arbeiter ins Tessin kommen und den einheimischen Beschäftigten die Arbeit wegnehmen.

Die Bilateralen hätten eigentlich eine Gegenseitigkeit herbeiführen sollen punkto Zugang zu den Arbeitsmärkten. Unlängst kam es vor, dass ein Lieferwagen einer Tessiner Firma am italienischen Zoll aus lächerlichen Verfahrensgründen und fehlender Bewilligungen festgehalten wurde... Das Fazit: Der Zugang zum italienischen Markt ist für Tessiner Unternehmer praktisch unmöglich. Sprunghaftes Vorgehen, schikanöse Bewilligungsanforderungen seitens des italienischen Staates und seiner Berufsverbände, überholte Gesetze und protektionistische Praktiken erlauben einen freien Marktzugang nicht, bilaterale Abkommen hin oder her!

NEUER ARMEEBERICHT

«EINE MODERNE, STARKE MILIZARMEE ZUM SCHUTZ UNSERES LANDES»

Von den vier Armeemodellen, die im «Armeebereich 2010» zur Diskussion gestellt werden, geht die AUNS in Richtung der Variante «**Verteidigung**». Diese Variante deckt den Kernauftrag der Armee gemäss Bundesverfassung Artikel 58 («Die Armee dient der Kriegsverhinderung; sie verteidigt das Land und seine Bevölkerung») am ehesten ab. Allgemeine Wehrpflicht, Milizarmee und bewaffnete Neutralität müssen die Grundpfeiler unserer Armee bleiben.

Kurzbeurteilung des Armeebereichs:

Richtig: Es ist richtig, dass das VBS die gravierenden Mängel, insbesondere im Bereich Logistik, rasch beheben will. Die AUNS fordert dafür einen verbindlichen Zeit- und Massnahmenplan.

Falsch:

1. Der Nutzen der Armee – Wahrung von Freiheit, Sicherheit, Unabhängigkeit, direkter Demokratie, Wohlstand, Stabilität, ebenso die volkswirtschaftliche Bedeutung – muss viel mehr herausgestrichen werden.

2. Der Armeebereich 2010 ist ein Sammelsurium der widersprüchlichen Auffassungen innerhalb des Bundesrates, was unsere Armee zu leisten hat. «Dabei sein» bei der internationalen militärischen Friedensförderung-Euphorie ist für einige Bundesräte wichtiger als die Sicherheit und die Souveränität des eigenen Landes. Die neutralitätswidrigen militärischen Auslandseinsätze sind nicht zu verstärken sondern zu stoppen.
3. Dass die Verteidigungsfähigkeit erst nach Jahren durch «Aufwuchs» erreicht werden soll, ist eine brandgefährliche, unverantwortliche Illusion.
4. Die «Daueraufträge» der Armee und die dazu veranschlagten Bestände sind unrealistisch und falsch gewichtet. 95 000 Armeeinghörige insgesamt – und davon nur 22 000 als Kampfelement (Verteidigung) – sind völlig ungenügend.
5. Dringend nötige Massnahmen und Spezialisten gegen elektronische Kriegführung und zur Abwehr des Informationskrieges sind im Armeebereich kaum ersichtlich.

Unsere Milizarmee rechtfertigt sich nicht durch ein Sammelsurium von möglichst vielen Aufgaben im Ausland und im Inland. Sie rechtfertigt sich nur, wenn sie als letztes Mittel zum Schutz und zur Verteidigung unseres Landes einsatztauglich ist.



HELVETIA

kämpft für eine unabhängige und neutrale Schweiz



Die AUNS wünscht Ihnen einen besinnlichen und fröhlichen 1. August 2010!

AKTUELLE TERMINE UND PRESSEMITTEILUNGEN: WWW.AUNS.CH



WERDEN AUCH SIE MITGLIED DER AUNS

Ich trete der AUNS bei als Mitglied Ehepaar Gönner(in) oder Sympathisant(in)
 Jahresbeiträge: Fr. 35.– Fr. 50.– Fr. 100.– nach freiem Ermessen.

Senden Sie mir ausführliche Informationen über die AUNS.

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum/Unterschrift: _____

Einsenden an: AUNS, Postfach 669, 3000 Bern 31, Telefon 031 356 27 27, Fax 031 356 27 28, Postkonto 30-10011-5